

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

N^o. 133. Mittwoch, den 10. November 1830.

Der Martiniabend, der Martinsmann und andere Martinangelegenheiten.

Am 10. November ward Luther geboren, und weil auf den 10. November gerade das Fest des heiligen Martinus fiel, bekam er den Vornamen von ihm; Martin, der sonst überhaupt viel gewöhnlicher war, als jetzt. Vor alter Zeit aber war der Martiniabend ein lustiges Fest voll Fröhlichkeit und Freuden. Martinsmessen haben stattgefunden, seitdem Martinus ein Heiliger geworden ist, und dies ist nun schon ein dreizehnhundert Jahre her. Martin lebte nämlich Ende des 4ten und Anfang des 5ten Jahrhunderts nach Christi Geburt, und war Anfangs ein blinder Heide, ward aber nachher ein auch nicht viel heller sehender Christ, und kieg, als solcher gar bis zum Bischof (im J. 473) zu Tours in Frankreich, worauf er endlich hundert Jahre nachher gar zum Heiligen crelet wurde, dem in Frankreich und Deutschland eine Menge Klöster, Kirchen und Klöster gewidmet sind. Als es dahin geblieben war, blieb ein Fest nicht lange außen. Schon 650 nach Christi führte der von ihm genannte Papst, Martini, das Martinsfest ein, und da ein hohes Fest den Abend zuvor den Anfang nahm, so konnte es auch nicht fehlen, daß schon am

Abend vor dem Feste des heiligen Martin Alles rege ward. Eine gute Mahlzeit ist das bei doch immer die Hauptsache, und so konnte es nicht fehlen, daß die Gänse, welche in dieser Zeit am wohlschmeckendsten sind, besonders mit ihren Hälsen das Andenken des Heiligen feiern helfen mußten. Der Martinsabend erinnerte an die Martinsgans, und der Begriff von einer Gans an den heiligen Martin, zumal da der Heilige mit den Gänsen noch ein besonderes Abenteuer zu bestehen hatte. Er wollte nämlich aus Bescheidenheit, sagt man, nicht Bischof werden, und versteckte sich. Aber da waren Gänse in der Nähe, die schnatterten und verriethen ihn. Und so verfolgt sie sein Schatten unwillig bis auf diesen Tag, wie er sie noch in der Stunde, als er starb, verfolgte, wo er Alle, die man greifen konnte, zu schlachten befohlen haben soll. In alten Kalendern steht der Heilige allemal mit einer Gans neben sich. Wenn das Fest desselben eingeläutet wurde, nannte man letztere Arbeit nur das Gänseläuten. Man konnte dann zu den Gänsen sagen, wie jener Ritter zur Agnes Bernauerin: Diese Glocke läutet Euch kein gutes Zeichen! Ohne einen guten Trunk schmeckte natürlich kein guter Gänsebraten, und so wurde dann auch der Gans, wie dem Heiligen zu Ehren tüchtig getrunken, was in alter